AUTHOR:

THEISS, FRIEDRICH C.

TITLE:

NACHTRAGE ZUR ERKLARUNG DES...

PLACE:

ZEITZ

DATE:

1864

Master Negative #

92-80540-21

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

```
BKS/SAVE  Books      FUL/BIB   NYCG92-B17064          Acquisitions     NYCG-PT
Record 1 of 0 - SAVE record
+
  ID:NYCG92-B17064          RTYP:a    ST:s    FRN:   MS:   EL:      AD:03-11-92
  CC:9668  BLT:am     DCF:?    CSC:?    MOD:     SNR:       ATC:       UD:03-11-92
  CP:gw      L:ger     INT:?    GPC:?    BIO:?    FIC:?      CON:???
  PC:s       PD:1864/            REP:?    CPI:?    FSI:?      ILC:????   II:?
  MMD:       OR:    POL:    DM:     RR:           COL:       EML:      GEN:   BSE:
  040      NNC‡cNNC
  100 1    Theiss, Friedrich Carl.
  245 10   Nachtrage zur Erklarung des griechischen Spruchworts Tantalou talanta
        oder Tantalou talanta tantalizetai‡h[microform].
  260       Zeitz,‡bSchnellpressendurck der J. H. Webel'schen Buchdruckerei,‡c1864
  .
  300       12 p.
  LDG       ORIG
  QD        03-11-92
```

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm　　REDUCTION RATIO: 13x

IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 4-7-92　　INITIALS ER

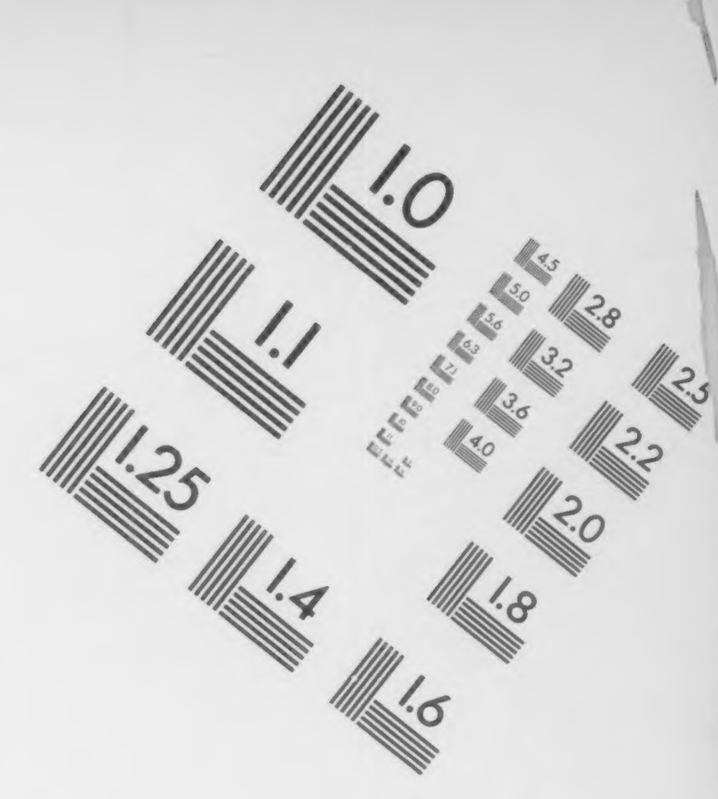
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

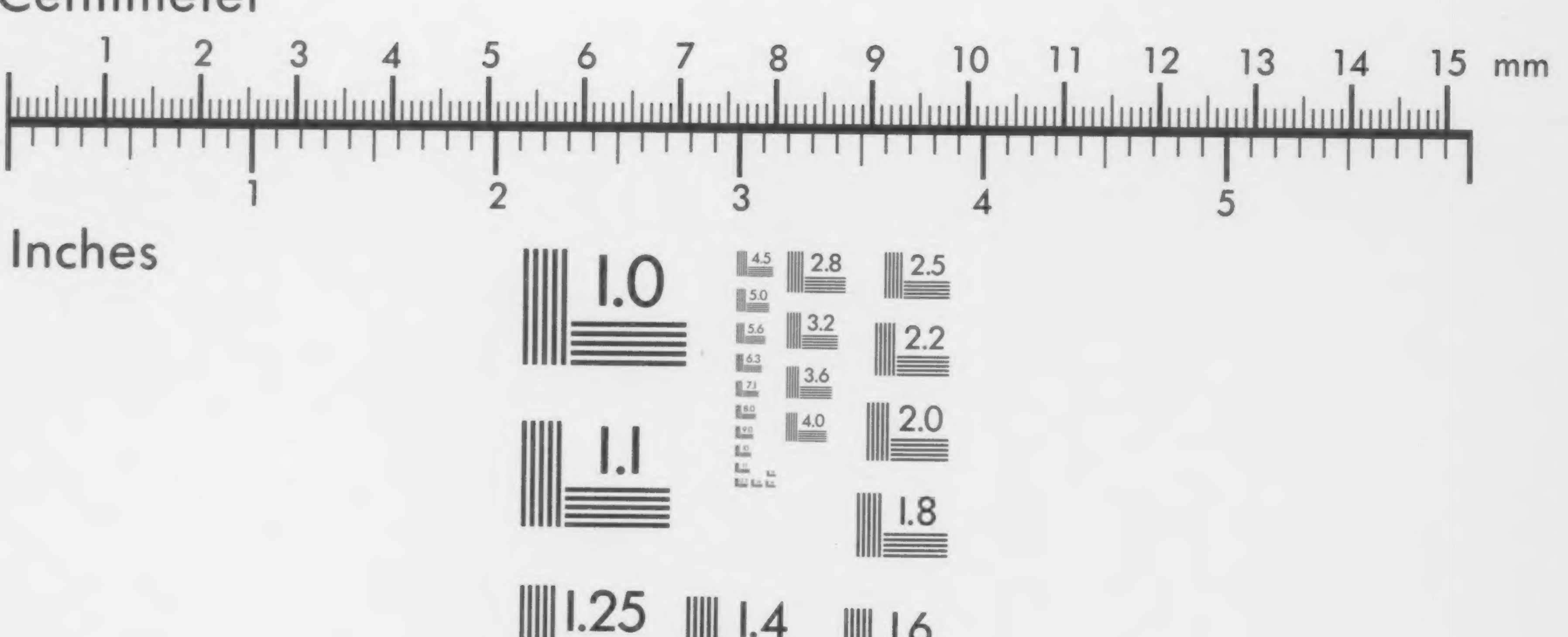


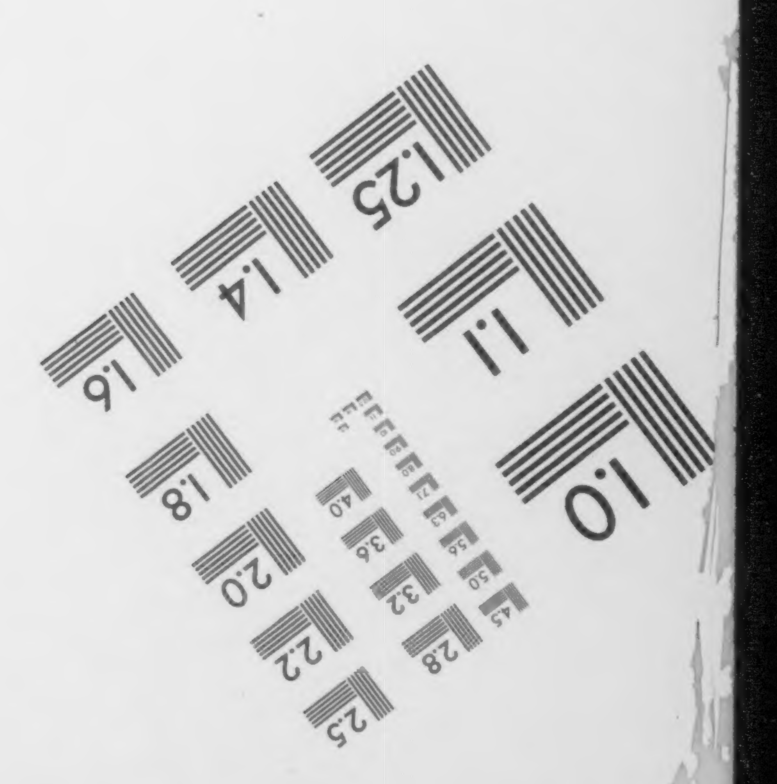
AIIM

Association for Information and Image Management

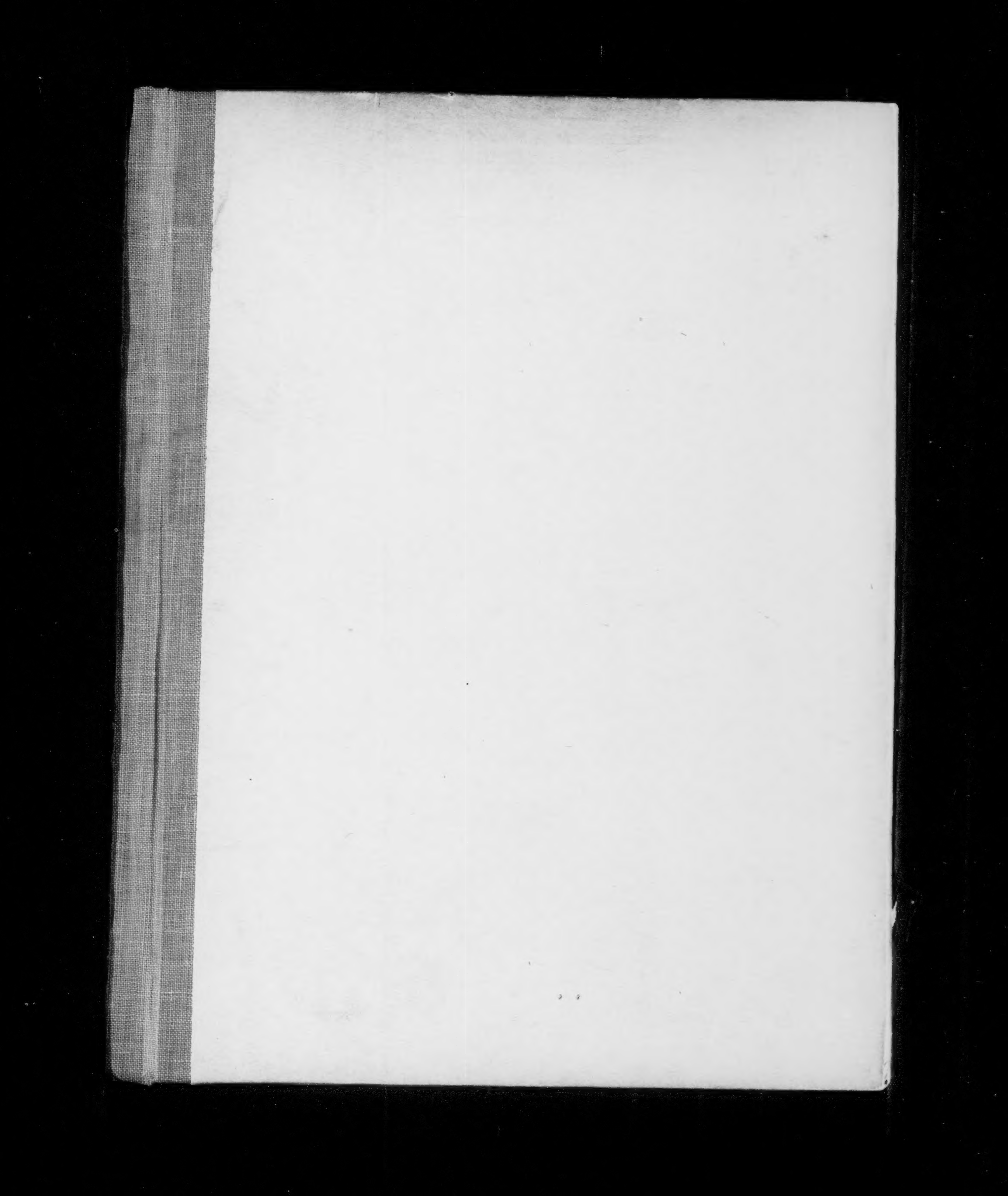
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202







MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.



PROGRAMM

des Königlichen

Stifts-Gymnasiums in Zeitz,

womit zu der

am 19. u. 21. März 1864 Statt findenden

öffentlichen Prüfung,

zu der

Feier des Geburtstages

Seiner Majestät des Königes

am 22. März Vormittags 11 Uhr,

sowie zu der

am 23. März Vormittags 10 Uhr anberaumten

Entlassung der Abiturienten

ergebenst einladet

Prof. **Dr. Theiss,** Director.

Inhalt:

Zeitz, 1864.
Schnellpressendruck der J. H. WEBEL'schen Buchdruckerei.

Χαλεπὸν οὕτω τι ποιῆσαι, ὥστε μηδὲν ἁμαρτεῖν.
Xenoph.

Nachträge zur Erklärung des griechischen Sprüchworts *Ταντάλου τάλαντα* oder *Ταντάλου τάλαντα ταντολίζεται.*

Die vorliegende Abhandlung soll sich der von mir im Jahre 1855 geschriebenen Abhandlung „de proverbio *Ταντάλου τάλαντα* sive *Ταντάλου τάλαντα ταντολίζεται*" anschliessen und die dort gegebene etymologische Erklärung des genannten Sprüchworts durch die hier gleichsam historisch nachgewiesene Entstehung desselben tiefer und fester begründen. — In dem eben angeführten Programme hatte ich nun darzuthun versucht, dass die in den griechischen Wörterbüchern*) wie in den Erklärungen**) übliche Deutung des in Rede stehenden Sprüchworts „Reichthum wie Tantalus häufen oder an Schätzen schwer wie Tantalus wiegen" zum Theil falsch und verkehrt, dagegen „Tantalus Qualen erleiden, unnütze tantalusartige Versuche machen" die richtige und passende sein möchte. Die Beweise dafür, dass *Ταντάλου τάλαντα ταντολίζεσθαι* gleichbedeutend sei mit *παθεῖν τὰ Ταντάλου, ἀκερδῶς πονεῖν* gründete ich:

1) auf die Etymologie, indem ich in Uebereinstimmung mit Nitka „de Tantali nominis verborumque cognatorum origine et significatu" pag. 8, mit G. Curtius gr. Etymolog. I. pag. 188 und namentlich mit Plat. Cratyl. 395 D. ed. Stephan. die Ableitung des Namens *Τάνταλος* von *τάλας* (*ταλάω*) als die allein zutreffende hinstellte und dann nachwies, dass *τάλαντα* nicht bloss *τὸ σταθμικὸν ὄργανον*, sondern auch *τὸ*

*) Stephanus im Thesaurus s. v. Passow, Pape, Jacobitz und Seiler, Bessler u. a.

**) G. Bernhardy zum Suidas s. v. Boissonade zum Aristaenet. pag. 479; Wilh. Dindorf zu Aristophan. fragmm. pag. 242; Stallbaum zu Plat, Euthyphr. c. XIII; Aug. Meineke zum Menander pag.103. u. a. m.

σταθμώμενον πρᾶγμα sei, und dass endlich *ταντολίζεσθαι* nur Aehnliches wie Tantalus leiden, unnütze tantalusartige Versuche machen bedeuten könne;

2) Die auffallende Uebereinstimmung der falschen Deutung des in Rede stehenden Sprüchworts von Seiten der Parömiographen, Grammatiker und Lexikographen habe ich dadurch nachgewiesen, dass ich zeigte, wie zuerst Zenobius, dem die übrigen blindlings und anstandslos gefolgt sind, die ursprüngliche (richtiger die doppelte) Bedeutung von *τάλαντον* verkennend in Irrthum verfallen ist und durch seinen erklärenden Zusatz*) *διεβεβόητο ὁ Τάνταλος ἐπὶ πλούτῳ, ὡς καὶ εἰς παροιμίαν διαδοθῆναι. Διπλῆν δὲ συμβέβηκεν εἶναι τὴν παροιμίαν, καὶ τὴν μὲν, Ταντάλου τάλαντα ταντολίζεται· τὴν δὲ, Ταντάλου τάλαντα* die übrigen z. B. den Diogenianus, Apostolius, Macarius, Photius, Suidas u. s. w. verleitete;

3) Begründete ich meinen Beweis damit, dass ich darthat, dass die Sprüchwörter *Ταντάλου τράπεζα, Ταντάλου δένδρα, Ταντάλου κῆποι* stets nur etwas Gehaltloses d. h. Güter, die man nicht gebrauchen könne, bezeichnen.

4) Suchte ich nachzuweisen, dass weder die Griechen noch die Römer den Tantalus als glücklichen reichen, sondern stets nur als einen bei allem Reichthum von der Qual unerfüllter Sehnsucht gepeinigten Menschen darstellen, kurz wo von Tantalus Schätzen die Rede sei, finde stets eine Allegorie statt.**)

Obwohl nun die von mir eben aufgestellte und, wie oben angegeben, begründete Erklärung des in Rede stehenden Sprüchworts in Jahn's Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik Bd. 72. Heft 5 pag. 269 — 70; in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen IX. pag. 840 — 41 und X. pag. 159 — 60 und in dem Litterarischen Centralblatt vom Jahr 1855 Nr. 44 pag. 709 — 10 beifällig und als wohlbegründet aufgenommen ist, so hat doch der Director Dr. Wilhelm Münscher in Hersfeld in seiner Abhandlung über Inhalt und Erläuterung des Platonischen Dialogs Euthyphro Hersfeld 1859 pag. 13 und namentlich der gelehrte und scharfsinnige Professor Friedrich Wilhelm Schneidewin in den Göttingischen gelehrten Anzeigen Nr. 148 pag. 1476 — 80 gegen meine Erklärung heftig polemisirt.

Da ich jetzt eine wissenschaftliche Abhandlung für das Programm abzufassen habe, will ich diesen Umstand als eine Gelegenheit benutzen, um die von dem Professor Schneidewin vorgebrachten Einwände zu widerlegen und meine bisher nur etymolo-

---

*) Centur. VI., 4 cfr. Corp. Paroemiographor. Graecor. Tom. I. pag. 161 ed. a Leutsch et Schneidewin.

**) Dass das hier und unter 2 Gesagte einige Modificationen erleiden müsse, wird man im Verlaufe der vorliegenden Abhandlung ersehen.

gisch begründete Erklärung jenes Sprüchworts auch durch die gewissermassen historisch nachgewiesene Entstehung desselben zu sichern und zu festigen. — Ich muss hierbei nothwendiger Weise auf meine Erklärung der Stelle in Plato's Euthyphron (in der ich nach Schneidewin dem Plato einen frostigen und verkehrten Gedanken untergeschoben haben soll) zurückkommen, weil durch die richtige Erklärung dieser Stelle, wenn nicht allein, doch ganz vorzüglich und prägnant sich die wahre Bedeutung des Sprüchworts ergründen und feststellen lässt. Die Stelle findet sich in Plato's Euthyphron Cap. 13 pag. 11 E. ed. Stephan. — Nach mehreren gegebenen und vom Sokrates widerlegten Definitionen dessen, was Frömmigkeit sei, gesteht Eutyphron, dass er ausser Stande sei zu sagen, was er in Gedanken habe. — Denn stets wandere das, was sie aufgestellt, irgend wie herum und wolle nicht stehen bleiben, wo sie es hingestellt hätten. Sokrates scherzt darüber indem er sagt, das sehe ja aus wie ein Kunstwerk seines Ahnherrn Dädalos*). Und wenn er (Sokrates) das sagte und aufstellte, so würde Euthyphron ihn zuverlässig verspotten, dass ja auch ihm zu Folge der Verwandtschaft mit jenem seine Wortgebilde davongingen und nicht da stehen bleiben wollten, wo man sie gerade hingestellt habe. — Nun aber rühre das Vorgebrachte von Euthyphron her und es sei somit ein anderer Scherz nöthig. Denn Euthyphron gestehe ja selbst zu, dass das von ihm Aufgestellte nicht stehen bleiben wolle. Euthyphron entgegnet, dass der erwähnte Scherz die bisherigen Reden gut treffe; denn dieses Herumgehen und nicht an demselben Orte Bleiben habe nicht er in sie hineingelegt, sondern Sokrates scheine ihm der Dädalos zu sein. Denn wenn es auf ihn ankäme, so wären sie gewiss so geblieben. — Da müsste ich ja, entgegnet Sokrates, ein noch gewaltigerer Künstler sein als jener, der nur seine eignen Werke in Bewegung brachte, ich hingegen ausser den meinigen, wie es scheint, auch die fremden. Und wahrlich das ist bei meiner Kunst das Spasshafteste, dass ich gegen meinen Willen kunstreich bin. Denn es würde ihm (dem Sokrates) lieber sein, wenn seine Reden blieben und unbeweglich festständen, als wenn er ausser der Geschicklichkeit eines Dädalos auch noch die Reichthümer eines Tantalus bekäme oder wie ich übersetze: als wenn ihm zu der Geschicklichkeit des Dädalus noch des Tantalus Qualen (Tantalus qualvoller Zustand) zu Theil würden; im Texte steht: *ἐβουλόμην γὰρ ἄν μοι τοὺς λόγους μένειν καὶ ἀκινήτους ἱδρῦσθαι μᾶλλον ἢ πρὸς τῇ Δαιδάλου σοφίᾳ τὰ Ταντάλου χρήματα (τάλαντα**) γενέσθαι.*

---

*) Dädalos soll zuerst wandelnde Bildsäulen (Automaten) verfertigt haben. Diodor IV., 76; Schol. zu Euripid. Hecub. V. 848. —

**) Dass hier in den Platonischen Text eine handgreifliche Glosse eingedrungen ist *χρήματα* für *τάλαντα* ergiebt sich (wie Schneidewin richtig bemerkt) mit Entschiedenheit aus Photius pag. 570, 23 ed. David Hoeschel.

„Was ist (so fragt nun Schneidewin a. a. O.) in dieser scherzhaften Zusammenstellung zweier sprüchwörtlichen Wendungen einleuchtender, als dass Sokrates sagen will: Jenes wünschte ich mir eher, als dass ich ausser der Kunstfertigkeit des Dädalos auch noch die Schätze des Tantalos besässe?“ — Ich meine aber Sokrates hat hier nicht an den Reichthum und die Schätze des Tantalus gedacht, sondern er wollte mit *Ταντάλου χρήματα (τάλαντα)* andeuten, dass es ihm bisher mit den nicht Stand und Stich haltenden Definitionen des Euthyphron eben so ginge wie dem Tantalus, der zwar Früchte vor sich habe, sie aber nicht geniessen könne, indem sie ihm, so oft er danach griffe, verschwänden. Wo bleibt denn bei dem hausbackenen und, wenn man sich der Gleichgültigkeit des Sokrates gegen Hab und Gut erinnert, seiner unwürdigen Wunsche nach grossen Reichthümern eine scherzhafte Wendung? Scherzhaft wird dieselbe erst, indem Sokrates das Nichtstichhalten in den gegebenen Definitionen mit Dädalus Statuen (d. h. Automaten, die davon laufen) und Tantalus Besitze (d. h. Gütern, die etwas zu sein scheinen ohne etwas zu sein, die ihn in einen lästigen qualvollen Zustand versetzen) vergleicht. — Ich frage nun hier jeden unpartheiischen Leser der eben erklärten platonischen Stelle, wer von uns Beiden dem Plato einen frostigen und verkehrten Gedanken untergeschoben hat?

Dass die Stelle des Anakreon fragmm. 143 ed. Fischer, ich will jetzt zugeben, dass wir es dort mit einer Notiz aus den echten Gedichten des alten Anakreon von Teos zu thun haben, da es nach Photius pag. 570. 23 ed. David Höschel nur die Worte *Ταντάλου* oder *τὰ Ταντάλου τάλαντα* sind, gegen meine aufgestellte Erklärung spräche, hat Schneidewin selbst wenn man sie in Zusammenhang rückte mit der aus fragm. 8 angeführten Stelle:

Ἔγωγ᾽ οὔτ᾽ ἂν Ἀμαλθίης
βουλοίμην κέρας, οὔτ᾽ ἔτεα
πεντήκοντά τε χἴκατον
Ταρτησσοῦ βασιλεῦσαι.

nicht widerlegt, insofern es mir nicht eingefallen ist, dem alten Sänger ein Haschen nach Hab' und Gut zuzuschreiben. — Ich hatte nur behauptet und das behaupte ich noch, dass, obgleich sich Suidas, Eustathius und der Scholiast zu Aristophanes auf diese Stelle beriefen, damit nicht erwiesen sei, dass Anakreon beim Gebrauch der angeführten Worte an wirkliche Reichthümer gedacht habe. — Eben so wenig hat Plutarch Amator. c. VII. pag. 759 E. ed. Winkelmann an wirkliche Reichthümer gedacht, indem er *Ταντάλου τάλαντα* schrieb, wie ich weiter unten nachzuweisen gedenke. —

Doch stiess ich bei genauerer Prüfung und sorgfältiger Erwägung der von

Schneidewin gegen meine Erklärung vorgebrachten Gründe und Stellen auf einige Zweifel und sah wohl, dass einige von meinen früheren Behauptungen (namentlich das unter 2 u. 4 oben Aufgestellte) Modificationen erleiden müssten, gewann aber zugleich die Ueberzeugung, dass das unter 1. und 3. Gesagte so wie meine früher gegebene Erklärung des Sprüchworts dadurch eine festere Begründung und Bestätigung erhalten würden.

Es kommt nämlich darauf an, den Widerspruch zu lösen, dass *Ταντάλου τάλαντα* an einigen Stellen durch Tantalus Schätze, an anderen durch Tantalus Qualen oder unnütze tantalusartige Versuche zu übersetzen sei. Denn in den Fragmenten des Menander und Philemon in den *Κυβερνῆται* bei Stobaeus Serm. XXII. pag. 188 Gesn. pag. 151. Grot. Com. Poett. IV. ed. Meineke. —

Τ᾽ ἀργύριον εἶναι μειράκιόν σοι φαίνεται
οὐ τῶν ἀναγκαίων καθ᾽ ἡμέραν μόνον
τιμὴν παρασχεῖν δυνατόν, ἄρτων, ἀλφίτων,
ὄξους, ἐλαίου, μείζονός τἄλλου τινός.
ἀθανασίας δ᾽ οὐκ ἔστιν οὐδ᾽ ἂν συναγάγῃς
τὰ Ταντάλου τάλαντ᾽ ἐκεῖνα λεγόμενα
ἀλλ᾽ ἀποθανεῖ, καὶ ταῦτα καταλείψεις τισίν.
τί οὖν λέγω; μηδ᾽ αὐτός, εἰ σφόδρ᾽ εὐπορεῖς,
πίστευε τούτῳ, μήτε τῶν πτωχῶν πάλιν
ἡμῶν καταφρόνει, τοῦ δέ γ᾽ εὐτυχεῖν ἀεὶ
πάρεχε σεαυτὸν τοῖς ὁρῶσιν ἄξιον.

Du glaubst, o Jüngling, dass Dir Silber (Geld) im Stande sei für das nicht nur, was jeden Tag nöthig ist, den Preis darzureichen, wie für Brot, für Mehl, für Oel, für Essig, sondern auch für Grösseres. Nun doch nicht für Unsterblichkeit und wenn Du auch zusammenbrächtest Tantalus Schätze, die das Sprüchwort nennt: doch wirst Du sterben, Anderen lassen alles dies u. s. w.

Dass in dieser Ermahnung, nicht zu verschwenden, da noch so grosser Reichthum vergänglich sei, die Worte *Ταντάλου τάλαντα* Tantalus Schätze bedeuten, gebe ich jetzt zu, was ich in meiner früheren Abhandlung pag. 10 wegen des Zusatzes *ἐκεῖνα λεγόμενα* in Zweifel gezogen hatte. Auch bei Sopater im Athenaeus 6 pag. 230 E. welche Stelle Schneidewin sowohl als auch mir entgangen ist, finde ich dass

οἷαν ποτ᾽ ἔσχε καὶ Θίβρων ὁ Ταντάλου
μαλακὸς ταλάντοις) ἐκταλαντωθεὶς ἀνήρ.*

---

*) Für *ταλάντοις* dürfte richtiger *ταλάντων* zu schreiben sein.

Solches (Silberzeug) besass einst Thibron, der durch Ueppigkeit Tantalus Reichthum verlor — *Ταντάλου τάλαντα* durch Tantalus Schätze (Reichthum) wiederzugeben sei, obschon hier sowohl als auch in der aus den *Κυβερνῆται* eben angeführten Stelle in dem inneren Zusammenhange der mit diesem Ausdrucke sich leicht verbindende Gedanke an die Hinfälligkeit alles Reichthums hervortritt.

In der eben von mir bereits ausführlich behandelten Stelle aus Platons Euthyphron ist an Schätze und Reichthum nicht zu denken und eben so wenig bei Plutarch in den Amator. cap, VII pag. 759 E. ed. Winkelmann:

ἐλθὼν δ' ἐξαπίνης ἄνεμος σὺν ἔρωτι πολλῷ καὶ πόθῳ ταὐτὸ τοῦτο τῶν Ταντάλου λεγομένων ταλάντων καὶ τῆς αὐτοῦ ἀρχῆς ἀντάξιον ἐποίησεν· Gnathenion, sagt er, ladet zum Liebesgenuss ein und doch gehen viele ungerührt vorüber. Aber sobald die Liebe erwacht ist, wird jener Liebesgenuss im Werthe gleich des Tantalus Lage und Zustande.

Dass man hier *Ταντάλου τάλαντα* ebenso fassen muss wie *Ζωπύρου τάλαντα* bei Zenobius*) und *Κινύρου τάλαντα* bei Apostolius**) und Arsenius,***) dass man also hier an Schätze und Reichthümer nicht zu denken habe, zeigen die folgenden Worte *οὕτως ἀσθενὴς καὶ ἀψίκορός ἐστιν ἡ τῆς Ἀφροδίτης χάρις, Ἔρωτος μὴ ἐπιπνεύσαντος.* — Den Widerspruch nun, der dadurch entsteht, dass, wie wir eben gesehen haben, *Ταντάλου τάλαντα* bei Menander in den *Κυβερνῆται* und bei Sopater im Athenaeus durch Tantalus Schätze, Tantalus Reichthum, bei Plato aber und bei Plutarch durch Tantalus Zustand, Tantalus Qualen zu übersetzen ist, glaube ich dadurch vollkommen zu lösen, dass ich die Entstehung des Sprüchworts, soweit es eben möglich ist, nachweise. — Da sich nun die Entstehung desselben am leichtesten aus der Zusammenstellung dessen ergiebt, was uns die Dichter und Schriftsteller nebst ihren Erklärern über des Tantalus Reichthum, Frevel und Strafen überliefert haben, so will ich das hier zunächst den Hauptstellen nach zusammenstellen und dann die Folgerungen daraus ziehen. —

A. Des Tantalus Reichthum und Glück.

Zuvörderst erfahren wir von dem Scholiasten zu Euripid. Orest v. 5. dass Tantalus ein Sohn des Tmolos (des üppigen Berges in Phrygien) und der Pluto (der Göttin

*) Centur. IV, 9 Corp. Paroemiograph. Graecor. Tom. I. pag. 86 ed a Leutsch et Schneidewin: *Ἐκ μεταφορᾶς,* heisst es dort, *οὖν εἶπε, τάλαντα καὶ ζυγά, οἱονεὶ ἔργα καὶ πράξεις.*

**) Centur. XV, 94a Corp. Paroemiograph. Graec. Tom. II. p. 214.

***) Centur. XLVIII, 49 desselben Werkes. Niemand denkt bei der Erklärung der *τάλαντα Κινύρου* an Reichthümer, obwohl bei Homer, Pindar u. a. dessen Reichthümer gepriesen werden.

des Reichthums) gewesen sei: *Τμώλου καὶ Πλουτοῦς υἱὸς ἦν Τάνταλος.* Ganz ähnlich sagt Joannes Tzetzes Chil. V, v. 444:

παῖς τῆς Πλουτοῦς ἦν Τάνταλος καὶ Τμώλου βασιλέως.

Andere, um sein Geschlecht noch mehr zu heben, nennen ihn Sohn des Zeus und der Pluto, wie Photius 570, 23 ed. David Hoeschel: *πλούσιος ὁ Φρὺξ διαβεβόητο, Πλουτοῦς καὶ Διὸς λεγόμενος* und Pausanias II, 24, 4: *τοῦ δὲ λεγομένου* (sc. *Ταντάλου*) *Διός τε εἶναι καὶ Πλουτοῦς.* Ebenso Hygin. fabul. 82 u. 155, Anton. Liberal. 36 u, a.

Ferner wird er als König von Lydien, von Sipylos in Phrygien genannt bei Athen. XIV, pag. 625: *Λυδοὶ μὲν γὰρ αὐτῷ συνηκολούθησαν, διὰ τὸ τὴν Σίπυλον εἶναι τῆς Λυδίας· Φρύγες δὲ, οὐχ ὅτι ὁμοτέρμονες τοῖς Λυδοῖς εἰσιν, ἀλλ' ὅτι καὶ αὐτῶν ἦρχεν ὁ Τάνταλος,* man vergleiche dazu noch Apollodor III, 5, 6; Sophocl. Antigon. V. 818 und Clement. Alexandr. Strom. V. pag. 676. Nach anderen ist er König von Paphlagonien, Diodor Sicul. IV, 74, oder von Argos und Korinth, Hygin. fabul. 124 und Servius zu Virgil. Aen. VI, 605. — Diodor aus Sicilien an der eben angeführten Stelle IV, 74 lässt ihn durch Reichthum und Ruhm ausgezeichnet sein indem er sagt: *Τάνταλος μὲν Διὸς ἦν υἱὸς, πλούτῳ δὲ καὶ δόξῃ διαφέρων, κατῴκει τῆς Ἀσίας περὶ τὴν νῦν ὀνομαζομένην Παφλαγονίαν.* — Bei Aeschylus in einem Fragment der verloren gegangenen Tragödie „Niobe", das uns Strabo libr. XII, 8 aufbewahrt hat, rühmt sich Tantalus eines grossen Länder- und Heerden-Besitzes:

Σπείρω δ' ἄρουραν δώδεχ' ἡμερῶν ὁδόν,
Βερέκυντα χῶρον, ἔνθ' Ἀδραστείας ἕδος
Ἴδη τε μυκηθμοῖσιν καὶ βροχήμασι
Βρέμουσι μήλων, πᾶν δ' ὀρεχθέει πέδον. —

Und so wird er als Herrscher von Phrygien und Paphlagonien der reichsten und fruchtbarsten Länder des Alterthums als glücklich und sehr reich mit Midas und Croesus zusammengestellt cfr. Philemon bei Meineke, Com. Graec. 4. pag. 61 und Eustath. zu Homer. Od. pag. 1701, 6: *Κροίσῳ λαλῶ σοι καὶ Μίδᾳ καὶ Ταντάλῳ.* Diese grossen Reichthümer und das seltene Glück galten für eine ausgezeichnete Begünstigung der Götter und so wurde Tantalus der Liebling und Tischgenosse der Götter. cfr. Pindar. Olymp. I, 54:

εἰ δὲ δή τιν' ἄνδρα θνατὸν Ὀλύμπου σκοποὶ
ἐτίμασαν, ἦν Τάνταλος οὗτος.

und im Vers 36 und folgenden:

υἱὲ Ταντάλου, σὲ δ᾽ ἀντία προτέρων φθέγξομαι,
ὁπότ᾽ ἐκάλεσε πατὴρ ἐς εὐνομώτατον
ἔρανον εἰς φίλαν τε Σίπυλον,
ἀμοιβαῖα θεοῖσιν δεῖπνα παρέχων.

Horat. in seinen Oden I, 28, 7 nennt den Tantalus „conviva deorum“ und Ovid in den Metamorphosen VI, 173 sagt von ihm: cui licuit soli Superorum tangere mensas und diese Ehre wurde ihm zu Theil διὰ τὴν ἀπὸ πατρὸς Διὸς εὐγένειαν cfr. Diodor. Sicul. IV, 74 und Agatharchides in Photii bibliotheca Becker pag. 443. 10a.

B. Des Tantalus Uebermuth und Frevel.

Tantalus konnte sein Glück nicht ertragen, (Pindar. Olymp. I, 55: ἀλλὰ γὰρ καταπέψαι μέγαν ὄλβον οὐκ ἐδυνάσθη und Diodor. Sicul. IV, 74: ὕστερον δὲ τὴν εὐτυχίαν οὐ φέρων ἀνθρωπίνως) wurde übermüthig und unersättlich, indem er nicht nur ein Liebling und Tischgenosse der Götter sein wollte, sondern auch ein den Göttern gleiches Leben zu führen begehrte, wie wir aus dem Scholiasten zu Homer. Odyss. λ. 582 ersehen: Τάνταλος, Διὸς καὶ Πλουτοῦς, συνδιατρίβων τοῖς θεοῖς καὶ συνεστιώμενος αὐτοῖς ἀπλήστως διετέθη. und aus Athenaeus VII, cap. 14 pag. 281: Φιλήδονον δ᾽οἱ ποιηταὶ καὶ τὸν ἀρχαῖόν φασι γενέσθαι Τάνταλον. Ὁ γοῦν τὴν τῶν Ἀτρειδῶν ποιήσας κάθοδον, ἀφικόμενον αὐτὸν λέγει πρὸς τοὺς θεοὺς, καὶ συνδιατρίβοντα ἐξουσίας τυχεῖν παρὰ τοῦ Διὸς αἰτήσασθαι, ὅτου ἐπιθυμεῖ. — Τὸν δὲ πρὸς τὰς ἀπολαύσεις ἀπλήστως διακείμενον ὑπὲρ αὐτῶν τε τούτων μνείαν ποιήσασθαι καὶ τοῦ ζῆν αὐτὸν τὸν αὐτὸν τρόπον τοῖς θεοῖς.

Er war aber nicht nur übermüthig, sondern er frevelte auch gegen die Götter, indem er Nektar und Ambrosia von der Tafel derselben entwendete und seinen Freunden davon mittheilte cfr. Pindar Olymp 1, 60:

ἀθανάτων ὅτι κλέψαις
ἁλίκεσσι συμπόταις
νέκταρ ἀμβροσίαν τε
δῶκεν, οἷσιν ἄφθιτον
ἔθεσαν.

und Tzetzes Chil. V. 465. Dazu plauderte er, wie der Scholiast zum Homer berichtet, die Geheimnisse der Götter aus cfr. Eustath, Odyss. pag. 1701, 6: ἐπειδὴ συνὼν θεοῖς τῶν ἀποῤῥήτων μετέδωκε τοῖς ὁμήλιξι, καὶ οὐ μόνον μυστηρίων τῶν ἐν λόγοις, ἀλλὰ καὶ ἀμβροσίας καὶ νέκταρος. Dasselbe erzählt der Scholiast zu Euripid. Orest v. 7. Nach dem Scholiasten zu Pindar Olymp. 1, 37, mit dem die Scholien zum Lykophron 152—153 fast wörtlich übereinstimmen, frevelte Tantalus dadurch gegen die Götter, dass er ihnen, um ihre Allwissenheit zu prüfen, seinen zerstückten Sohn Pelops beim Mahle vorsetzte: ὡς οἱ θεοὶ ἐπὶ Ἑστίαν ἐκάλεσαν τὸν Τάνταλον εἰς ἔρανον, ὅ ἐστι τὴν εὐωχίαν παρασκευάσαντες. ἐπειδὴ οὖν καὶ αὐτὸς ὁ Τάνταλος τῷ τοῦ ἐράνου τρόπῳ ἀντεισφέρειν τοῖς θεοῖς εὐωχίαν ἠπόρησεν, ἀσεβοῦς ἐπιχειρήματος πρόφασιν τὸ ἄπορον ἔσχε. διακόψας γὰρ τὸν Πέλοπα ἐγκαθῆκε λέβητι καὶ ἑψήσας τοῖς θεοῖς παρέθηκε κ. τ. λ. Nach Anderen beging er einen Frevel dadurch, dass er einen Meineid schwur, um den ihm vom Pandareos oder vom Hermes anvertrauten goldenen Hund nicht zurückgeben zu müssen wie Antoninus Liberalis λ 5 (36) erzählt: τοῦτον (κύνα τὸν χρύσεον) Πανδάρεος ὁ Μέροπος κλέψας, ᾤχετο φέρων εἰς Σίπυλον, καὶ αὐτὸν παρεδέξατο φυλάττειν παρὰ τοῦ Πανδαρέου Τάνταλος ὁ Διὸς καὶ Πλουτοῦς· ἐπεὶ δὲ μετὰ χρόνον Πανδάρεος ἐλθὼν εἰς Σίπυλον ἀπῄτει τὸν κύνα, Τάνταλος ὤμοσε μὴ λαβεῖν und der Scholiast zu Homer. Odyss. XIX, 518: Διὸς δὲ ἀπαιτοῦντος τὸ κλέμμα (sc. κύνα τὸν χρύσεον) δι᾽ Ἑρμοῦ ὤμοσεν ὁ Τάνταλος μὴ ἔχειν. Ausführlicher erzählt der Scholiast zum Pindar Olymp. 1, 97: Πανδάρεος ὁ Μιλήσιος ἀποκλέψας τὸν κύνα τῆς Κρήτης, ὃν ὁ Ζεὺς φύλακα τοῦ ἱεροῦ κατέστησε, παρέθετο αὐτὸν τῷ Ταντάλῳ· τὸν δὲ Δία ἀποστεῖλαι Ἑρμῆν πειρώμενον τοῦ ὑποδεξαμένου· τὸν δὲ μᾶλλον ψευδόμενον ἑλέσθαι ἐπιορκῆσαι, ὡς οὐκ ὄντος παρ᾽ αὐτῷ τοῦ κυνός.

C. Des Tantalus Sturz und Strafen.

Für das eben erzählte Verbrechen des Meineids in Betreff des ihm vom Pandareos anvertrauten goldenen Hundes stürzte Zeus den Tantalus und legte den Berg Sipylos auf ihn wie der Scholiast zn Pindar Olymp. 1, 90 erzählt: ὀργισθεὶς ὁ Ζεὺς ἐπέθηκεν αὐτῷ τὸ Σίπυλον und Antoninus Liberalis 36: Τάνταλον, ἐπεὶ τὸν ὅρκον ἐψεύσατο, (Ζεὺς) κατέβαλε, καὶ περὶ αὐτὸν ὑπὲρ κεφαλῆς τὸν Σίπυλον. — Homer und die meisten Dichter nach ihm lassen den Tantalus in der Unterwelt dafür büssen, dass er die Geheimnisse der Götter ausgeplaudert und Nektar und Ambrosia unter seine Genossen vertheilt habe wie Eustathius zur Odyss. pag. 1701 und der Scholiast zu Pindar Olymp. I, 90 berichten: διὰ τὸ ἐξειπεῖν αὐτὸν τὰ θεῖα μυστήρια τοῖς ἀνθρώποις, ἐν ᾅδου κολάζεται. — Ulysses trifft ihn, wie wir aus der gleich anzuführenden Stelle aus Homer Odyss. sehen werden, in der Unterwelt, wie er bis ans Kinn in dem Wasser eines Sees steht und doch grossen Durst leidet, weil das Wasser, sobald er sich bückt, um zu trinken, von ihm zurückweicht, so dass selbst der Boden des Sees sichtbar wird. Ueber seinem Haupte hängen die schönsten Früchte von einem Baume herab, aber so wie er seine Hand ausstreckt, um sie zu erlangen, führt sie ein Wind hoch in die Wolken. Doch hören wir den Homer selbst Odyss. λ. v. 582 — 593:

Καὶ μὴν Τάνταλον εἰσεῖδον χαλέπ᾽ ἄλγε᾽ ἔχοντα
ἑσταότ᾽ ἐν λίμνῃ· ἡ δὲ προσπέλαζε γενείῳ·
στεῦτο δὲ διψάων, πιέειν δ᾽ οὐκ εἶχεν ἑλέσθαι
ὁσσάκι γὰρ κύψει᾽ ὁ γέρων πιέειν μενεαίνων,
τοσσάχ᾽ ὕδωρ ἀπολέσκετ᾽ ἀναβροχέν, ἀμφὶ δὲ ποσσὶν
γαῖα μέλαινα φάνεσκε, καταζήνασκε δὲ δαίμων,
δένδρεα δ᾽ ὑψιπέτηλα κατὰ κρῆθεν χέε καρπόν,
ὄγχναι καὶ ῥοιαὶ καὶ μηλέαι ἀγλαόκαρποι
συκέαι τε γλυκεραὶ καὶ ἐλαῖαι τηλεθόωσαι
τῶν ὁπότ᾽ ἰθύσει᾽ ὁ γέρων ἐπὶ χερσὶ μάσασθαι,
τὰς δ᾽ ἄνεμος ῥίπτασκε ποτὶ νέφεα σκιόεντα. —

Dieser Schilderung folgt Ovid Metam. IV, 456:

Tibi, Tantale nullae
Deprenduntur aquae; quaeque imminet, effugit arbor.

und Amor. III. eleg. 7: Sic aret mediis taciti vulgator in undis
Pomaque, quae nullo tempore tangat, habet.

Horat. in den Sat. 1, 1, 68: Tantalus a labris sitiens fugientia captat
flumina.

dann in den Epod. XVII, 66; Optat quietem Pelopis infidi pater,
egens benignae Tantalus semper dapis.

Petron. Satyricôn cap. 82: Nec bibit inter aquas, nec poma patentia carpit,
Tantalus infelix, quem sua vota premunt.

Nach Pindar, der Alcman, Alcaeus und Archilochus gefolgt zu sein scheint, wird Tantalus dadurch bestraft, dass er sich fort und fort bemühen muss, einen überhangenden Felsblock vom Sturz auf sein Haupt abzuhalten. Olymp. I, 56 ed. Dissen:

κόρῳ δ᾽ ἕλεν
ἄταν ὑπέροπλον, ἅν οἱ πατὴρ ὑπερκρέμασε καρτερὸν αὐτῷ λίθον
τὸν αἰὲι μενοινῶν κεφαλᾶς βαλεῖν εὐφροσύνας ἀλᾶται
ἔχει δ᾽ ἀπάλαμον βίον τοῦτον ἐμπεδόμοχθον,
μετὰ τριῶν τέταρτον πόνον·

Euripides im Orest. v. 5 u. folgende lässt ihn, während der Fels herabzufallen droht, in der Luft schweben:

Διὸς πεφυκώς, ὡς λέγουσι, Τάνταλος
κορυφῆς ὑπερτέλλοντα δειμαίνων πέτρον,

ἀέρι ποτᾶται, καὶ τίνει ταύτην δίκην,
ὡς μὲν λέγουσιν, ὅτι θεοῖς ἄνθρωπος ὢν
κοινῆς τραπέζης ἀξίωμ᾽ ἔχων ἴσον,
ἀκόλαστον ἔσχε γλῶσσαν, αἰσχίστην νόσον.

In der Lesche zu Delphi endlich werden uns vom Polygnot beide Sagen über Tantalus in einem Bilde vereint dargestellt wie Pausanias erzählt X, 31, 4: *ὑπὸ τούτῳ δὲ τῷ πίθῳ Τάνταλος καὶ ἄλλα ἔχων ἐστὶν ἀλγεινὰ, ὅποσα Ὅμηρος πεποίηκεν, ἐπὶ δὲ αὐτοῖς πρόσεστιν οἱ καὶ τὸ ἐκ τοῦ ἐπηρτημένου λίθου δεῖμα.*

Da nun überall die Mythen an die etymologischen Schöpfungen der Sprache anknüpfen, da ferner der Name *Τάνταλος* = *ταλάντατος* von *τάλας, ταλάω* (wie ich oben angedeutet und in meiner früheren Abhandlung nachgewiesen habe) hergeleitet ist, so mussten zunächst die Dichter (Homer, Pindar, Euripides u. s. w.) ideelle Vorgänge mit dem Factum, dass Tantalus König von Phrygien und Paphlagonien und sehr reich gewesen, in Verbindung bringen, um die Darstellung „des Unglücklichsten" (*Ταλάντατος*) zu motiviren und zu begründen. — In dem Neid erregenden Glücke des Tantalus (man vergleiche hier das oben unter A. Gesagte) und in seinem muthmasslich daraus entstehenden Uebermuthe und Freveln (man erinnere sich an das unter B. Beigebrachte) fanden sie Stoff für ihren combinirenden Scharfsinn und Raum zum freien Spiel der Phantasie, wobei sie nur darauf zu sehen hatten, dass die ersonnenen Strafen (man vergleiche das unter C. Mitgetheilte) den erfundenen Freveln angemessen waren. Und ganz richtig bemerkt hierbei Nitka in seiner Abhandlung: „num Homero fabula Aeropes Cretensis nota fuerit" pag. 10: Qua in re liberum quisque fingendi arbitrium habebat, quoniam Tantali persona spissis antiquorum temporum tenebris tecta et involuta nec loco excelso et illustri in hominum conspectu posita, aliqua tantum parte luminibus iisque dubiis collustrabatur, ita ut eam cuique qualem vellet, conjectura informare liceret, nec, si quis imaginem orationis coloribus adumbrasset aliisque proposuisset expressam, periculum esset, ne creduli fidem non haberent, dummodo simulacrum illud aliquam certe similitudinem earum rerum referret, quae in Tantalum caderent et convenirent. Nam qui ejus fata animo comprehendissent, iidem certas quasdam et constitutas notiones cum eo conjunxerunt, tum divinae benevolentiae ac favoris, quo ad summum humanae felicitatis fastigium evectus esset, tum poenarum, quibus affici necesse esset eos, qui, ut ille, abusi beneficiis Deorum contra divina et humana jura deliquissent. Ethicam igitur, quam di-

cunt, sententiam hoc mytho exprimi voluerunt, iique, qui hanc fabulam excogitaverunt, id quod volebant, tantopere assecuti sunt, ut semel fundamentis jactis, epici, lyrici, tragici poetae optimo quisque ingenio ad hunc illum mythi locum explanandum accesserint; ut scriptores, qui lumina et ornamenta orationis a poetis mutuari consuerunt, multa in suam rem converterent, et denique proverbiorum inde repetitorum usu in omnium Graece loquentium ore versaretur. — Wenn es nun 1) ein und denselben Dichtern gestattet war, sich in ihren den Tantalus betreffenden Schilderungen und poetischen Verkettungen frei gehen zu lassen und je nach Bedürfniss denselben als reich und hochgeehrt (Pindar Olymp I, 54, Ovid. Metam. VI, 173, Horat. Od. 1, 28, 7) oder als unglücklich und gestraft (Pindar Olymp I, 56, Ovid. Metam. IV, 456, Horat. Sat. 1, 1, 68) darzustellen; wenn 2) Polygnotos sich erlauben durfte, beide Sagen über Tantalus auf einem Bilde vereint aufzustellen; wenn 3) *τάλαντον* nicht bloss *τὸ σταθμικὸν ὄργανον*, sondern auch *τὸ σταθμώμενον πρᾶγμα* ist, wie ich das früher schon nachgewiesen habe; so war es gewiss auch dem Plato, Aristophanes, Plutarch, Menander u. s. w. gestattet, mit der zum Sprüchwort gewordenen sinnreichen Redensart *Ταντάλου τάλαντα* je nach dem Zusammenhange der ethischen Betrachtungen entweder auf die Reichthümer oder auf die Qualen und Leiden des Tantalus anzuspielen*). Ist dem nun so, so ist auch meine Erklärung des Sprüchworts und die doppelte Bedeutung desselben gerechtfertigt. — Jedenfalls bezeichnete aber Aristophanes mit dem durch geistreiche Anwendung der bei den Griechen beliebten Parechese gewonnenen Ausdrucke *Τὰ Ταντάλου τάλαντα ταντα-λίζεται* nur des Tantalus beklagenswerthen Zustand, und haben wir die Worte nimmermehr durch Reichthum wie Tantalus häufen, sondern durch: Tantalus Qualen erleiden, tantalusartige, unnütze Versuche machen zu übersetzen wie sie schon der gelehrte Eustathius durch *παθεῖν τὰ Ταντάλου* oder *ἀκερδῶς πονεῖν* richtig erklärt hat. Eine Erklärung, die unerklärlich von den Erklärern, Lexicographen und Grammatikern übersehen, wenigstens nicht gehörig berücksichtigt ist.

Nach diesen und den in meiner früheren Abhandlung niedergelegten Ergebnissen der Forschung darf ich wohl die Untersuchung über das in Rede stehende Sprüchwort für geschlossen und die gewonnene Erklärung desselben für gesichert halten.

---

*) cfr. Plutarch an vitios ad infelic. sufficiat? cap. I.